

Schnee um jeden Preis

Wintersport Trotz Traumverhältnissen während der Skisaison 2018/2019 investieren Berner Skigebiete weiter in neue Beschneigungsanlagen. Dieses Wettrüsten erfüllt Tourismusexperten mit Sorge.

Simone Klemenz

Der Rückblick auf die Wintersaison zeigt: An Schnee hat es in den Skigebieten im Berner Oberland nicht gemangelt. «Diese Saison war sehr gut», bestätigt Christoph Egger, Direktor der Schilthornbahn AG. Dank dem Schneefall im Dezember seien die Pistenverhältnisse höchst zufriedenstellend gewesen. Dem schliesst sich auch Urs Pfenninger, Direktor bei Tourismus Adelboden-Lenk-Kandersteg, an. Bis am 5. Mai könne auf der Engstligenalp noch täglich Ski gefahren werden (siehe Text unten).

Trotz gutem Winter wollen die Skigebiete nun weiter aufrüsten und in zusätzliche Beschneigungsanlagen investieren. Bereits diese Saison kam im Gebiet Mürren-Schilthorn eine neue Anlage zum Einsatz. Diese soll im Sommer 2019 auf den Schiltgrat ausgeweitet werden. Rund 500 000 Franken lässt sich dies die Schilthorn AG kosten. Auch die Region Adelboden-Lenk plant weitere Ausbauten. So sind neue Anlagen im Teilgebiet Lenk-Betelberg in Planung. Die Jungfrau Ski Region baute im Herbst für 800 000 Franken eine neue Beschneigungsanlage samt Pumpwerk. Sie garantiert die Verbindung zwischen Männlichen und Scheidegg sowie die Talabfahrt Kleine Scheidegg nach Grindelwald über die ganze Saison hinweg.

Kein Winter ist gleich

Für Christoph Egger der Schilthornbahn sind solche Ausbauten sinnvoll: «Der vergangene Winter ist keine Garantie für den nächsten.» Zudem beginne die künstliche Beschneigung jeweils bereits im November. Zu diesem Zeitpunkt sei noch nicht klar, wie viel es schneien werde. Damit garantiert sicher Schnee liegt, muss

An Ostern auf die Ski?

Angekündigt sind über die Ostertage frühlingshafte Temperaturen, Schnee gibt es in Teilen des Berner Oberlandes aber noch zuhauf: Wen es in Richtung Adelboden verschlägt, kann beispielsweise auf der Engstligenalp, Metschalp oder Tschentalp die Pisten unsicher machen. In Gstaad ist einzig das Gletscherskigebiet Glacier 3000 noch bis am 5. Mai geöffnet. Auch in der Jungfrau-Region sind noch Teilgebiete offen, dazu gehören zum Beispiel die kleine Scheidegg oder einige Pisten im Skigebiet Mürren-Schilthorn. Das Saisonende bereits vollständig eingeläutet hat Meiringen-Hasliberg. (sik)



Die Schneekanone auf dem Allmendhubel im Skigebiet Mürren-Schilthorn war bereits diese Saison in Betrieb. Weitere Beschneigungsanlagen sind nun geplant. Foto: zvg

so oder so im Vorfeld beschneit werden.

Wie abhängig die Skigebiete unterdessen vom künstlichen Schnee sind, erklärt Matthias In-Albon, Geschäftsführer der Bergbahnen Gstaad: «Kurz vor Weihnachten hat es letztes Jahr bis auf 2500 Meter dauergeregnet.» Ohne die künstlichen Beschneigungsanlagen wäre das Weihnachtsgeschäft, welches einen Grossteil des Umsatzes der Saison ausmacht, wohl im Eimer gewesen. Zehn Millionen wurden deshalb in Gstaad in den letzten zwei Jahren für «effizientere, nachhaltige Beschneigungsanlagen» ausgegeben. Weitere Investitionen in Millionenhöhe sind geplant. Momentan sind in der Destination Gstaad 730 Schneepflüge im Einsatz.

Hohe Ansprüche

In-Albon ist überzeugt, dass die Destination von der Attraktivität des Skigebietes abhängt. Und die Erwartungen der Wintersportler seien heutzutage hoch. «Die Gäste möchten ein grosses Skigebiet mit einer top Pistenqualität», schliesst sich Patrizia Bickel der Jungfrau-Region an. Auch Talabfahrten müssten jederzeit möglich sein. «Um diesen hohen Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine optimierte Beschneigung zwingend.»

Der Druck auf die Skigebiete wächst somit stetig. Therese Lehmann Friedli, stellvertretende Leiterin der Forschungsstelle Tourismus an der Universität Bern, erfüllt dies mit Sorge. Sie bedauert den Konkurrenzkampf, welcher sich zwischen den grossen Skigebieten immer mehr zuspitzt. «Jede Destination möchte ein möglichst grosses Stück des Kuchens», stellt die Expertin fest. Hohe Investitionen werden dafür nicht gescheut. «Die Bergbahnen können als wichtige Treiber einer Destination angesehen werden. Damit legitimieren sie die Ausgaben.»

Kein Ende des Skisports

Wie lange diese Investitionen von den jeweiligen Gemeinden noch gutgehen werden, sei allerdings fraglich. Die Tourismusexpertin hofft daher, dass die Skidestinationen im Berner Oberland in Zukunft angesichts steigender Temperaturen weniger auf schneeabhängige Angebote setzen und sich besser diversifizieren. «Die Gebiete könnten sich unter anderem mehr auf kulturelle Anlässe wie Festivals oder Familien-Angebote konzentrieren», schlägt Lehmann vor. Ein baldiges Ende des Skisports prognostiziert Lehmann allerdings «noch nicht».

Guter Winter – weniger Logiernächte

Der Trend hält an: Im Februar kamen zwar mehr Gäste ins Berner Oberland, sie blieben aber weniger lang. Das Bild gleicht jenem im Januar, das zeigen Zahlen des Bundesamts für Statistik. Dies trotz einer unter dem Strich schönen und schneesicheren Wintersaison.

Das Phänomen ist nicht neu. Es ist Ausdruck unserer veränderten Lebensweise: Man verreist öfter, aber dafür kürzer. «Wir unternehmen einiges, um die Entwicklung zu drehen», sagt Urs Pfenninger, Präsident von Destinationen Kanton Bern. Bisher mit mässigem Erfolg. Allerdings, gibt er zu bedenken, bedeuteten kürzere Aufenthalte nicht automatisch weniger Wertschöpfung. Eine Studie der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern zeigte aber zumindest für die Jahre 2013 bis 2016 unter dem Strich negative Werte. Mit einer Ausnahme: Die Jungfrau-Region verzeichnete ein leichtes Wachstum.

Um die Gäste zu einem längeren Besuch oder zum Wiederkommen zu bewegen, sind Hotels wie Destinationen gleichermaßen gefordert. Denn die

Ansprüche sind hoch. Die Gäste suchen Erlebnisse und die beste Qualität in der Kategorie, die sie sich leisten können, wie Pfenninger ausführt. Dasselbe gilt für die Bergbahnen. Sie verkaufen immer weniger Mehrtagskarten, weil sich Wintertouristen sehr kurzfristig entscheiden, ob und wo sie auf die Piste gehen. Eine Antwort darauf ist das Top4-Abo, eine Saisonkarte, die gleich in vier Regionen im Berner Oberland gültig ist.

Saison mit Umsatzplus

Bei näherer Betrachtung der Logiernächte-Zahlen sind Ausreisser festzustellen. Zweisimmen, Bönigen oder Brienz weisen zum Beispiel beachtliche Zuwächse gegenüber dem Vorjahr aus. Pfenninger kann sich als einen der Gründe die unterschiedliche Ausrichtung gegenüber klassischen Skiorten vorstellen: «Hier gibt es noch mehr traditionelle Gäste.» Zumindest auf Vorjahresniveau halten konnten sich Grindelwald und Saanen. Laut einer Auswertung der «Jungfrau-Zeitung» zu den Februar-Zahlen lag die Zahl der Logiernächte im Berner Oberland mit 353 312

(ohne Kleingemeinden) aber um 3,3 Prozent tiefer als im Vorjahr.

Insgesamt dürfte die Saison dennoch gut ausfallen. Der Branchenverband Seilbahnen Schweiz zog Ende März eine positive Bilanz: Nach mehreren Jahren mit rückläufigen Gästezahlen seien sie zum zweiten Mal in Folge gestiegen. Auch Schweiz Tourismus geht nach einer Umfrage bei den Betrieben von einem leichten Umsatzplus aus.

Mehr Sommergäste

Zuversichtlich stimmen Pfenninger die Zahlen für die Übergangssaisons und den Sommer. «Mittlerweile verteilen sich die Logiernächte in Adelboden auf 54 Prozent im Winter und 46 Prozent im Sommer», kann er als Direktor der Destination Adelboden-Lenk-Kandersteg vermelden. Den Trend zu kürzeren Aufenthalten gebe es zwar ebenfalls. Immerhin sei die Verweildauer aber etwas länger als im Winter. So positiv der Zuspruch ist, bis jetzt kann der Sommer der Wintersaison nicht Paroli bieten, wie Pfenninger festhält: «Im Winter geben die Gäste im Schnitt mehr Geld aus als im Sommer.» (cab)

Nachrichten

Videoüberwachung im Fussballstadion

Thun Die Stockhorn-Arena ist mit neuester Videoüberwachungstechnik ausgerüstet worden. Davon versprechen sich die Behörden und der FC Thun eine höhere Erfolgsquote bei der Ermittlung von Übeltätern im Fussballstadion. Das teilten die Stadt und der FC Thun gestern mit. (sda)

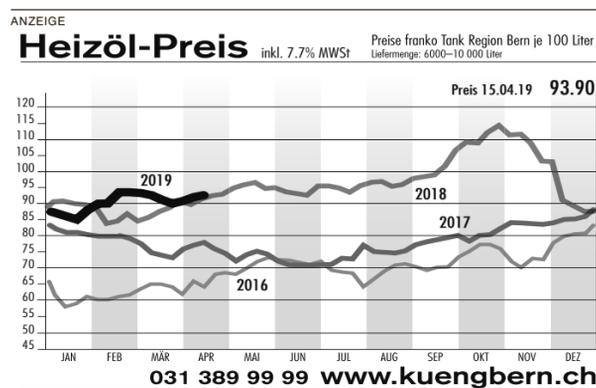
Neuer Direktor der Polizeischule

Hitzkirch LU Ab dem 1. August wird neu Alex Birrer die interkantonale Polizeischule Hitzkirch leiten. Die Regierungsvertreter der elf angeschlossenen Kantone haben den 53-jährigen Obwaldner gewählt. An der Polizeischule werden jährlich rund 240 Polizistinnen und Polizisten ausgebildet. (sda)

Heizölpreise

Die Heizölpreise sind innert Wochenfrist gestiegen. Laut der Vereinigung des Bernischen Mineralölhandels galten am Montagmorgen folgende Richtpreise je 100 Liter Heizöl extra leicht inkl. Mehrwertsteuer (www.swissoilbernsolothurn.ch):

Bestellmenge	Preis	(Vorwoche)
Region Bern		
1000 Liter	Fr. 109.10	(108.00)
3000 Liter	Fr. 102.20	(101.10)
6000 Liter	Fr. 96.60	(95.50)



Jetzt Heizöl bestellen.



KÜNG AG BERN
Mineralölprodukte
Telefon 031 389 99 99
www.kuengbern.ch

